

Debüt im Deutschlandradio Kultur

DEBUT

Hörerservice: 0221.345 18 31 • Fax 0221.345 18 39
hoererservice@dradio.de
deutschlandradio.de/dkultur/sendungen/debuet/

17. 6. 2013 • 20 Uhr
Philharmonie Berlin

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin
Clemens Schuldt Dirigent • **Philippe Tondre** Oboe
Nemanja Radulović Violine

Ein Programm
von Deutschlandradio

Deutschlandradio Kultur

Ein Programm
von Deutschlandradio

Deutschlandradio Kultur



Mo 17 06

Uraufführung am 29. März 1806
im Theater an der Wien unter der
Leitung von Ignaz Ritter von Seyfried.

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

›Leonoren-Ouvertüre‹ Nr. 3 C-Dur op. 72 (1806)

Adagio – Allegro – Presto

Uraufführung am 1. Dezember 1935
in Madrid durch das Madrider
Symphonieorchester unter der Leitung
von Enrique Fernández Arbós;
Solist und Widmungsträger:
Robert Soetens.

Sergej Prokofjew (1891–1953)

Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 g-moll op. 63 (1935)

- I. Allegro moderato
- II. Andante assai
- III. Allegro ben marcato

PAUSE

Uraufführung am 8. August 1956 in
Melbourne durch das Sydney
Symphony Orchestra unter der Leitung
von Hans Schmidt-Isserstedt;
Solist und Widmungsträger:
Jiří Tancibudek.

Bohuslav Martinů (1890–1959)

Konzert für Oboe und kleines Orchester H 353 (1955)

- I. Moderato
- II. Poco Andante
- III. Poco Allegro

Uraufführung posthum am
5. Juli 2003 in der Suntory Hall, Tokio.

Maki Ishii (1936–2003)

›Illusion and Death‹ – Symphonische Dichtung op. 125 (2002)
Orchesterfassung nach dem Ballett ›Bonshō no Koe‹ (1998)

CLEMENS SCHULDT (Deutschland)

Nemanja Radulović Violine (Frankreich)

Philippe Tondre Oboe (Frankreich)

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

Holger Hettinger Moderation

Dauer der Werke Beethoven ca. 15 min | Prokofjew ca. 27 min
Martinů ca. 22 min | Ishii ca. 20 min

Deutschlandradio Kultur

Das Konzert wird von Deutschlandradio Kultur aufgezeichnet und am 18. Juni
ab 20.03 Uhr gesendet. UKW 89,6 | Kabel 97,5 | Digitalradio

EIN BLICK ZURÜCK, EIN BLICK NACH VORN

Das ›Debüt im Deutschlandradio Kultur‹ gehört zu den traditionsreichsten Konzertreihen des öffentlich-rechtlichen Hörfunks in Deutschland. Gegründet 1959 vom Rundfunk im amerikanischen Sektor (RIAS), liefen die Orchesterkonzerte in den ersten Jahrzehnten unter dem Titel ›RIAS stellt vor‹. Seit 1988/89 gehören auch Kammerkonzerte zum bewährten Profil der Reihe.

Die Liste der Debütanten, die nach Berlin eingeladen waren, bevor sie weltberühmt wurden, ist lang. Jacqueline Du Pré und Daniel Barenboim (beide 1963), Jessye Norman (1969) und Simon Rattle (1977), Evgeny Kissin (1987), Cecilia Bartoli (1988) und DSO-Chefdirigent Tugan Sokhiev (2003) gehören dazu. Auch heute versuchen wir, aus der Vielzahl der jungen Talente diejenigen für unser Debüt-Konzert zu gewinnen, die neben ihrer Virtuosität mit einer eigenen Stimme zu überzeugen wissen.

Musikalische Nachwuchsförderung findet aber nicht nur auf der Bühne statt. Im Vorfeld jedes ›Debüt‹-Abends geben wir zahlreichen Schülern die Gelegenheit, sich unter Anleitung von Musikstudenten langfristig mit den Inhalten des jeweiligen Konzerts auseinanderzusetzen. Im Idealfall bestaunen sie dann nicht nur die »Stars«, sondern gewinnen selbst einen Einblick in kreative Prozesse.

›Debüt im Deutschlandradio Kultur‹ wendet sich nicht nur an das Berliner Konzertpublikum, sondern wird deutschlandweit übertragen.

Dr. Christine Anderson
Musik | Produktion
Redakteurin

Dr. Hans Dieter Heimendahl
Hauptabteilung Kultur und Musik
Leitung

MUTIGE EHEFRAU UND MACHTLÜSTERNER FELDHERR

von Albrecht Dümling



Ludwig van Beethoven
»Leonoren-Ouvertüre« Nr. 3

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen,
2 Klarinetten, 2 Fagotte,
4 Hörner, 2 Trompeten,
3 Posaunen, Pauken,
Streicher

Bild oben: Wilhelmine Schröder-Devrient; sie sang ab 1822 die Leonore. Pastell von Ernst Julius Benedikt Kietz, 1838

Signal der Befreiung

Ludwig van Beethoven: »Leonoren-Ouvertüre« Nr. 3

»Fidelio«, Beethovens einzige Oper, beruht auf einer wahren Begebenheit aus den Wirren der Französischen Revolution. Sie stellt Leonore, die mutige Ehefrau des Gefangenen Florestan, in den Mittelpunkt. Um ihn aus dem Gefängnis zu befreien, verkleidet sie sich als Mann und tritt unter dem Decknamen Fidelio in den Dienst des Kerkermeisters Rocco. Fast zehn Jahre lang hat Beethoven an seiner Oper gearbeitet, die er zunächst »Leonore« und erst zuletzt »Fidelio« nannte. Schon vor der Aufführung der ersten Version im November 1805 gefiel dem Komponisten seine Ouvertüre nicht mehr und er schrieb eine neue, die besser die Handlung zusammenfasst. Für die zweite Fassung der Oper entstand im folgenden März eine dritte »Leonoren-Ouvertüre«. Sie ist kein bloßes Opern-Vorspiel mehr, sondern ein selbständiges Werk – eine sympho-

nische Dichtung. Die langsame Einleitung zitiert in der Klarinette die Arie »In des Lebens Frühlingstagen«, die Florestan im Kerker singt, bevor dann im Allegro-Teil Celli und Violinen das Leonoren-Thema zu Gehör bringen. Die aufsteigende Dreiklangs-Melodie beginnt leise, steigert sich und wird vom ganzen Orchester in eine konfliktreiche Auseinandersetzung hineingetragen. Auf dem Höhepunkt ertönt von fern ein Trompetensignal. Es verkündigt die Ankunft des Ministers Don Fernando und damit die Befreiung Florestans. Eine ruhige Holzbläsermelodie antwortet und schließlich – nach erneutem Trompetensignal – in der Flöte und dann im ganzen Orchester das Leonoren-Thema, mit dem die Komposition triumphal ausklingt.

Beethoven nahm damit bereits den Jubel vorweg, der eigentlich erst am Ende der Oper steht. Richard Wagner meinte deshalb, es sei keine Ouvertüre, da sie »in allzu feuriger Vorausnahme [...] das ganze bereits in sich abgeschlossene Drama« enthalte. Beethoven sah dies ebenso, weshalb er acht Jahre später für die dritte Fassung seiner Oper eine einfacher und knapper gefasste »Fidelio-Ouvertüre« schuf. Seit 1814 bildet sie die Einleitung zu seinem Bühnenwerk, während die drei »Leonoren-Ouvertüren« in den Konzertsaal einzogen.

»Der Größe unserer Zeit angemessen«

Sergej Prokofjew: Konzert für Violine und Orchester Nr. 2

Der 1891 auf einem russischen Landgut geborene Sergej Prokofjew wuchs mit Beethoven-Sonaten auf, die seine Mutter spielte und die ihm sein Lehrer Reinhold Glière analysierte und erläuterte. Sie blieben die Modelle für Prokofjews Symphonien und Streichquartette. Als der Komponist 1941 in einer Autobiographie auf die verschiedenen Quellen seiner Musik verwies, erwähnte er eine »moderne Linie«, verkörpert durch Sergej Tanejew, eine »motorische Linie«, verkörpert durch Schumanns C-Dur-Toccatto op. 7, eine »lyrische Linie« sowie eine »groteske Linie«. An erster Stelle stand für Prokofjew aber die »klassische Linie« Ludwig van Beethovens. Sie erhielt für ihn ein noch größeres Gewicht, als er sich etwa ab 1934 um eine »neue Einfachheit« bemühte. Nach vielen Jahren im Ausland plante Prokofjew damals die Rückkehr in seine russische Heimat, zumal er optimistisch glaubte, seine Ästhetik lasse sich mit der offiziellen sowjetischen Kunstauffassung vereinbaren. Ohne die bald folgenden brutalen Verfolgungsmaßnahmen unter Stalin zu ahnen, forderte der Komponist in Artikeln für Moskauer Zeitungen eine »Musik, die technisch wie konzeptionell der Größe unserer Epoche angemessen ist«. Zu ihr gehörten an erster Stelle Melodien, die leicht verständlich, aber nicht banal sein durften.

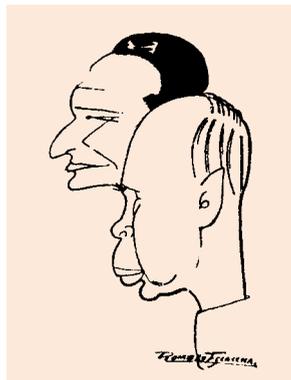


Ludwig van Beethoven, Gemälde von Isidor Neugaß, 1806

Sergej Prokofjew
Zweites Violinkonzert

Besetzung

Violine solo
2 Flöten, 2 Oboen,
2 Klarinetten, 2 Fagotte,
2 Hörner, 2 Trompeten,
Schlagwerk (Kleine Trommel,
Große Trommel, Triangel,
Becken, Kastagnetten),
Streicher



Sergej Prokofjew und der Geiger Robert Soetens, Karikatur aus der spanischen Zeitung »El Sol« vom 4. Dezember 1935

Diese Forderung berücksichtigte er in seinem zweiten Violinkonzert, das er 1935 während seiner Konzertreisen für den französischen Geiger Robert Soetens schuf. Die vielen Ortswechsel bewertete der Komponist als »charakteristisch für das Nomadenleben, das ein konzertierender Künstler führen muss. Das Hauptthema des ersten Satzes entstand in Paris, das des zweiten in Woronesch, die Instrumentation vollendete ich in Baku, die Uraufführung fand im Dezember 1935 in Madrid statt«. Wie in seinem zwanzig Jahre zuvor entstandenen ersten Violinkonzert stützte sich Prokofjew auf die klassische Dreisätzigkeit. Das Soloinstrument stellt das eingängige Hauptthema gleich zu Beginn vor, bevor es im Orchester kontrapunktisch verarbeitet wird. Wie ein von oben herabscheinender Lichtstrahl wirkt das B-Dur-Seitenthema. Die Durchführung beginnt mit einer Umkehrung des Hauptthemas, dem jagende Violinfigurationen nach Art eines Perpetuum mobile folgen. Nach dem Erklängen des rhythmisch vergrößerten Seitenthemas kehrt das Hauptthema unbegleitet in den tiefen Bässen wieder. Nur kurz huschen das Seitenthema und das Perpetuum mobile vorbei, bevor der Satz mit dem dunkel getönten Hauptthema endet. Im zweiten Satz wird eine lange, ruhige B-Dur-Geigenmelodie nach Art einer Serenade von schlichten Akkordbrechungen begleitet und nimmt dann allmählich hymnischen Charakter an. Nach der Wiederkehr der rätselhaften Figurationen des Kopfsatzes erklingt zum Schluss die Geigenmelodie wieder in der Originalgestalt, jetzt aber in den tiefen Instrumenten. Im temperamentvollen Rondo-Finale folgen einander mehrere groteske Tanzmelodien, wobei die Tonarten und Rhythmen kaleidoskopartig wechseln. Mit Ausnahme des lyrischen Seitenthemas fühlt man sich in diesem Satz, bei dem das Soloinstrument mit Doppelgriffen virtuos im Einsatz ist, meist an ein lebhaftes Volksfest erinnert.

Künstler im Exil

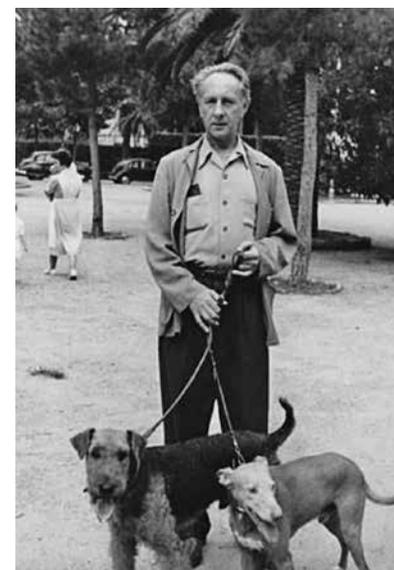
Bohuslav Martinů: Konzert für Oboe und kleines Orchester

Wie Prokofjew hat sich der fast gleichaltrige Tscheche Bohuslav Martinů an klassischen Formen orientiert. Während seine Musik im englischsprachigen Raum zum ständigen Konzertrepertoire gehört, wird sie in Deutschland relativ selten gespielt. Auch Martinů hat früh seine Heimat verlassen. Ein Jahr nach dem Russen ging er 1923 nach Paris, wo er bei Albert Roussel studierte und durch Neoklassizismus und Jazz vielfältige Anregungen erhielt. Mit dem rhythmisch vitalen Orchesterrondo »Half-time« begann 1924 eine experimentelle Phase, die schon 1929 endete. Damals entdeckte Martinů für sich das barocke Concerto grosso. Da es wirkliche Neuerungen in der Musik nicht gebe, machte er sich eine »Art Synthese der vergangenen Epochen« zur Aufgabe. So entstand

Bohuslav Martinů Oboenkonzert

Besetzung

Oboe solo
2 Flöten, 2 Klarinetten,
Fagott, 2 Hörner, Trompete,
Klavier, Streicher



neben dem »Konzert für zwei Streichorchester, Klavier und Pauke« (1938) sein »Concerto grosso« (1937), für das sich so bekannte Dirigenten wie Serge Kussewitzky und Herbert von Karajan einsetzten. Auch als 1940 der deutsche Einmarsch in Paris den Komponisten zur Flucht in die USA zwang, setzte Martinů in den dort entstandenen sechs Symphonien die produktive Auseinandersetzung mit der Tradition fort.

Anders als Prokofjew ist der Tscheche nie in seine Heimat zurückgekehrt, obwohl er in den USA unter McCarthy wegen seiner Herkunft mit Misstrauen behandelt wurde und das Prager Konservatorium ihn als Dozenten zu gewinnen suchte. Angesichts der ideologischen Gängelungen in der Tschechoslowakei übersiedelte der Komponist lieber nach Italien und Frankreich. In seiner Kritik am »realen Sozialismus« stimmte er mit dem Oboisten Jiří Tancibudek überein, der bis 1950 der Tschechischen Philharmonie angehört hatte. Als aber seine Frau, eine Pianistin, wegen ihrer »bourgeoisen Herkunft« aus der Tschechoslowakei ausgewiesen werden sollte, verließ er das Orchester. Über Deutschland und Kanada ging er nach Australien, wo er als Solist und Lehrer wirkte. Bei Konzertauftritten wurde Tancibudek mehrfach gefragt, warum er kein Oboenkonzert eines tschechischen Komponisten in seinem Repertoire habe. Daraufhin bat er Bohuslav Martinů um ein solches Werk. Der damals in Nizza lebende Komponist, der bereits mehrere Solokonzerte geschrieben hatte, machte sich an die Arbeit und schickte 1955 seine fertige Partitur ins ferne

Bohuslav Martinů im Exil, um 1950

Der Solist und Widmungsträger Jiří Tancibudek und der Dirigent der Uraufführung Hans Schmidt-Isserstedt, 1956

Australien. Ein Jahr später brachte Tancibudek dort das neue Oboenkonzert mit dem Sydney Symphony Orchestra unter Leitung von Hans Schmidt-Isserstedt zur Uraufführung.

Die dreisätzig Komposition, die Martinů vier Jahre vor seinem Tod schuf, steht dem Neoklassizismus Igor Strawinskys nahe. Verwandtschaften bestehen in dem kantigen, häufig auch vom Klavier geprägten Orchesterklang, in der neobarocken Thematik, den synkopierten Akkordblöcken und den Tonarrückungen. Nach einem motorischen Orchestervorspiel, das wiederholt eine kurze Wechselnotenfigur aufgreift, setzt die Oboe mit einer langen und unbeschwerten Dur-Melodie ein. Eine nachdenkliche Cellolinie eröffnet das Andante, bis ein Hornruf die ausgedehnte Kantilene des Solisten einleitet. Diese erklingt zunächst unbegleitet, bevor sie von Klaviertrillern grundiert wird. Tutti und Solo wechseln gemäß dem bewährten Concerto grosso-Prinzip. Im raschen Finale löst das Klavier die Bewegung aus, die dann vom Orchester übernommen wird. In zwei Solokadenzen zeigt der Solist seine virtuoson Fähigkeiten, bevor eine schnell dahinjagende Stretta den effektvollen Schluss bildet.

Das Ende eines machtlüsteren Kriegers

Maki Ishii

»Illusion und Tod«

Besetzung

3 Flöten (3. auch Piccolo),
3 Oboen (3. auch Englischhorn),
2 Klarinetten, Kleine
Klarinette, Bassklarinetten,
2 Fagotte, Kontrafagott,
6 Hörner, 3 Trompeten,
2 Posaunen, Bassposaune, Tuba,
Schlagwerk (Vibraphon, Becken
hängend, Tam-Tam, Tamburin,
Becken, Lakataka [afrikanische
Holzrohre], Kleine Trommel,
Glockenspiel, Plattengongs,
Pauken, Glockenstab, Maracas,
Gong, Chanchiki [Japanisches
Becken], Mokusho [Japanische
Holztrommel], Große Trommel,
Cheng-Cheng, Claves,
Muschel-Tam-Tam, Conga,
Take-Naruko [Bambus-
Schellen], Röhrenglocken),
Harfe, Streicher

Seit Deutschland vor über 150 Jahren einen Freundschafts- und Handelsvertrag mit Japan schloss, wuchs dort auch das Interesse an der deutschen Musikkultur. Die deutsch-jüdischen Dirigenten und Komponisten Joseph Rosenstock, Klaus Pringsheim und Manfred Gurlitt, die während der NS-Zeit in Japan Zuflucht fanden, machten dort die deutsch-österreichische Symphonik bekannt und förderten damit die Begegnung der Kulturen. 1958 kam der aus einer Künstlerfamilie stammende Maki Ishii nach West-Berlin, um bei Boris Blacher Komposition und bei Ernst Pepping Kontrapunkt zu studieren. In Tokio hatte er schon eine Ausbildung in Musiktheorie und Komposition begonnen. Aber erst in Berlin entschloss er sich, Komponist zu werden. Auf Anregung Josef Rufers schrieb Ishii 1959 seine erste Zwölftonkomposition und setzte sich bald darauf auch mit den Klangkompositionen György Ligetis sowie mit elektronischer Musik auseinander.

Nach der Rückkehr in seine Heimat nahm Maki Ishii die dortigen Traditionen mit neuen Augen und Ohren wahr. Bedeutsam war seine Begegnung mit der Schlagzeug-Kommune »Ondeko-Za«, mit der er 1975/76 auf der Insel Sado zusammenlebte und für die er mehrere Stücke schuf. Auch in Ishiis letzter Komposition, der symphonischen Dichtung »Illusion und Tod«, spielen Schlaginstrumente wie japanische Gongs, Mokusho-Holztrommeln,



Take-Naruko-Schellen oder Lakataka-Holzrohre eine wesentliche Rolle. Dem Werk liegt das 1998 in Tokio uraufgeführte Ballett »Bonshō no Koe – aus der Heike-Sage« zugrunde, das den Ruhm und Niedergang einer im 12. Jahrhundert einflussreichen Samurai-Familie beschreibt. Der General Taira no Kiyomori verhalf der Familie zur Macht, provozierte durch sein rücksichtsloses Vorgehen aber auch die Gegner, die in einem Krieg den Clan besiegten.

»Die Fieberträume des Taira no Kiyomori«, Gemälde von Tsukioka Yoshitoshi, 1883

Das symphonische Gedicht »Illusion und Tod« für großes Orchester porträtiert diesen Feldherrn. Dessen unheilvolles Schicksal deutet sich schon im tiefen Grollen der Kontrabässe und einem vom Tritonus-Intervall bestimmten Dreiton-Motiv der gestopften Hörner an. Der langsamen Einleitung folgt der dreiteilige erste Abschnitt mit jagenden Figuren und sich beschleunigenden Fanfarenmotiven. Nach einem schweren Schlag des Tamtams beginnt der ruhige zweite Abschnitt, der mit flirrenden Klangflächen und Tonverschleifungen der Violinen japanische Musiktraditionen aufgreift. Das hier von der Bassklarinetten gespielte dreitönige Schicksalsmotiv markiert den Anfang des letzten Abschnitts, der sich, unterstrichen durch gespenstische Schlagzeugaktionen, Streicherglissandi und »Seufzer« des ganzen Orchesters, den kriegerischen Auseinandersetzungen widmet. Nach einer Zäsur besiegelt die turbulent sich steigernde Coda den Untergang des grausamen Feldherrn. Das Werk wurde im Juli 2003, zwei Monate nach dem Tod des Komponisten, in Tokio uraufgeführt. Anlässlich des 150. Jahrestags des deutsch-japanischen Freundschaftsvertrags brachte es der Dirigent Clemens Schuldt im Januar 2011 in Düsseldorf zur deutschen Erstaufführung.



Maki Ishii

Die Künstler



CLEMENS SCHULDТ

wurde 1982 in Bremen geboren. Der Dirigent studierte zunächst Violine in Düsseldorf und spielte beim Gürzenich-Orchester Köln unter Markus Stenz und bei der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen unter Paavo Järvi. Es folgte ein Dirigierstudium bei Rüdiger Bohn in Düsseldorf, Mark Stringer in Wien und Nicolas Pasquet in Weimar. Nachdem Clemens Schuldt 2010 den renommierten Londoner Donatella-Flick-Dirigierwettbewerb gewonnen hatte, war er ein Jahr lang Assistant Conductor des London Symphony Orchestra. Dies ermöglichte ihm die Arbeit mit Dirigenten wie Sir Colin Davis, Valery Gergiev, Daniel Harding und Sir Simon Rattle. Er arbeitete bereits mit Solisten wie Daniil Trifonov, Xavier de Maistre, Gábor Boldoczki und Johannes Fischer zusammen. Clemens Schuldt kehrt in dieser Saison als Assistent zum Concertgebouw-Orkest Amsterdam zurück, um das Orchester und Lorin Maazel auf Tournee zu begleiten. Danach assistiert er Valery Gergiev beim Rotterdams Philharmonisch Orkest, bevor er im Dezember beim Nederlands Philharmonisch Orkest debütieren wird. Die Oper spielt eine wichtige Rolle in Clemens Schuldts Arbeit. Auf Einladung von Sir Colin Davis assistierte er ihm im Juni 2011 bei einer Produktion von Mozarts ›La clemenza di Tito‹ in Aix-en-Provence.

NEMANJA RADULOVIĆ

wurde 1985 in Serbien geboren. Der Geiger studierte in Belgrad bei Dejan Mihailović und in Saarbrücken bei Joshua Epstein. Im Jahr 2000 ging er mit 14 Jahren nach Frankreich und setzte seine Ausbildung am Conservatoire Paris bei Patrice Fontanarosa fort. Außerdem nahm er Meisterkurse bei Yehudi Menuhin und Salvatore Accardo. Als Einspringer für Maxim Vengerov gab er 2006 mit dem Beethoven-Violinkonzert sein Debüt beim Orchestre Philharmonique de Radio France. Seither trat er als Solist u. a. mit der NDR Radiophilharmonie Hannover, dem Tonhalle Orchester Zürich und dem Royal Philharmonic Orchestra London auf. Zu seinen internationalen Wettbewerbserfolgen gehören u. a. Preise beim Joseph Joachim Violinwettbewerb in Hannover, beim George Enescu Wettbewerb in Bukarest und beim Antonio Stradivari Wettbewerb in Cremona. Nemanja Radulović stellte sich bereits in vielen wichtigen Konzertsälen vor: u. a. im Concertgebouw Amsterdam, in der Cité de la Musique in Paris sowie in der New Yorker Carnegie Hall. Er ist als Kammermusiker und mit seinen Ensembles ›The Devil's Trills‹ und ›Double Sens‹ regelmäßiger Gast bei bedeutenden Musikfestivals wie dem Verbier Festival, dem Carinthischen Sommer und den Flâneries Musicales de Reims.



PHILIPPE TONDRE

wurde 1989 geboren. Er begann in seinem siebten Lebensjahr mit dem Oboenspiel an der Musikschule seiner Geburtsstadt Mulhouse, Frankreich. Mit fünfzehn wurde er am Conservatoire Paris angenommen, wo er sein Studium bei David Walter und Frédéric Tardy aufnahm und im Jahr 2010 mit dem Masterdiplom abschloss. Zu seinen Wettbewerbserfolgen zählen Preise beim Internationalen Musikwettbewerb Prager Frühling und beim Concours de Genève 2010. Im September 2011 gewann Philippe Tondre den Zweiten Preis und den Publikumspreis beim 60. Internationalen Musikwettbewerb der ARD München. Als Solist und Kammermusiker trat er mit Orchestern wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Chamber Orchestra of Europe, dem Münchener Kammerorchester, dem Kansai Philharmonic Orchestra und dem Stuttgarter Kammerorchester auf. Er musizierte mit so namhaften Dirigenten wie Sir Roger Norrington, Sir Colin Davis, Myung-Whun Chung, Neeme Järvi, Herbert Blomstedt und Esa-Pekka Salonen. Seit 2008 ist Philippe Tondre Solo-Oboist des Radio-Sinfonieorchesters des SWR Stuttgart und seit 2010 Solo-Oboist des Mito Chamber Orchestra und des Saito Kinen Festival Orchestra Matsumoto, Japan, unter Seiji Ozawa.



Das DEUTSCHE SYMPHONIE-ORCHESTER BERLIN

wurde 1946 als RIAS-Symphonie-Orchester gegründet. Von 1956 bis 1993 hieß es Radio-Symphonie-Orchester Berlin, seit 1993 trägt es seinen heutigen Namen. Das DSO hat sich durch sein Engagement für Gegenwartsmusik, die Sicherheit in musikalischen Stilen vom Barock bis zur aktuellen Neuzeit, mit Rundfunk- und Fernsehproduktionen sowie durch bedeutende Persönlichkeiten, die es an sich zu binden verstand, einen exzellenten Ruf erworben. Ferenc Fricsay, Lorin Maazel, Riccardo Chailly, Vladimir Ashkenazy, Kent Nagano und Ingo Metzmacher definierten als Chefdirigenten die Maßstäbe im Repertoire und im Klangideal. Seit dieser Saison ist Tugan Sokhiev Chefdirigent und Künstlerischer Leiter. Neben Konzerten in Berlin ist das DSO im Rahmen zahlreicher Gastspiele im internationalen Musikleben präsent. So gastierte das Orchester in den bedeutenden Konzertsälen Europas, Nord- und Südamerikas, des Nahen, Mittleren und Fernen Ostens. Auch mit zahlreichen ausgezeichneten CD-Einspielungen ist es weltweit vertreten. 2011 erhielt es für die Produktion von Kaija Saariahos ›L'amour de loin‹ unter Kent Naganos Leitung den Grammy Award für die beste Opernaufnahme. Das DSO ist ein Ensemble der Rundfunk Orchester und Chöre GmbH (roc berlin).



Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

**Chefdirigent und
Künstlerischer
Leiter**
TUGAN SOKHIEV

**Ehemalige
Chefdirigenten**
Ferenc Fricsay †
Lorin Maazel
Riccardo Chailly
Vladimir
Ashkenazy
Kent Nagano
Ingo Metzmacher

Ehrendirigenten
Günter Wand †
Kent Nagano

1. Violinen

Bernhard Hartog
1. Konzertmeister
Wei Lu
1. Konzertmeister
NN
Konzertmeister
NN
stellv. Konzertmeister
Olga Polonsky
Ingrid Schliephake
Stefan Bitto
Isabel Grünkorn
Ioana-Silvia Musat
Mika Bamba
Dagmar Schwalke
Ilja Sekler
Pauliina Quandt-
Marttila
Nari Brandner
Nikolaus Kneser
Michael Mücke
Elsa Brown
Ksenija Zečević
NN

2. Violinen

Andreas Schumann
Stimmführer
Eva-Christina
Schönweiß
Stimmführerin
Johannes Watzel
stellv. Stimmführer
Clemens Linder
Rainer Fournes
Matthias Roither
Stephan Obermann
Eero Lagerstam
Tarla Grau
Jan van Schaik
Uta Fiedler-Reetz
Bertram Hartling
Kamila Glass
Marija Mücke
NN
NN

Bratschen

Igor Budinstein
Solo
Annemarie
Moorcroft
Solo
Birgit Mulch-Gahl
stellv. Solo
Verena Wehling
Leo Klepper
Andreas Reincke
Lorna Marie Hartling
Henry Pieper
Anna Bortolin
Eve Wickert
Thais Coelho
NN
NN
NN

Violoncelli

Mischa Meyer
1. Solo
NN
1. Solo
Dávid Adorján
Solo

Adele Bitter
Andreas
Lichtschlag
Mathias Donderer
Thomas Röbeler
Catherine Blaise
Claudia Benker
Leslie Riva-Ruppert
Sara Minemoto
NN

Kontrabässe

Peter Pühn
Solo
NN
Solo
Christine Felsch
stellv. Solo
Gregor Schaetz
Christian Schmidt
Gerhardt Müller-
Goldboom
Matthias Hendel

Ulrich Schneider
Rolf Jansen

Flöten

Kornelia
Brandkamp
Solo
Gergely Bodoky
Solo
Raphael Weidlich
stellv. Solo
Frauke Leopold
Frauke Ross
Piccolo

Oboen

Thomas Hecker
Solo
Viola Wilmsen
Solo
Martin Kögel
stellv. Solo
Isabel Maertens
Max Werner
Englischorhorn

Klarinetten

Selina Lohmüller
Solo
NN
Solo
Richard
Obermayer
stellv. Solo
Bernhard Nusser
Joachim Welz
Bassklarinette

Fagotte

Karoline Zurl
Solo
Jörg Petersen
Solo
Douglas Bull
stellv. Solo
Hendrik Schütt
Markus Kneisel
Kontrafagott

Hörner

Barnabas Kubina
Solo
Paolo Mendes
Solo
Ozan Cakar
stellv. Solo
D. Alan Jones
Georg Pohle
Joseph Miron
NN

Trompeten

Joachim Pliquet
Solo
Falk Maertens
Solo
Heinz
Radzischewski
stellv. Solo
Raphael Mentzen
Matthias Kühnle

Posaunen

András Fejér
Solo
Andreas Klein
Solo
Susann Ziegler
Rainer Vogt
Tomer Maschkowski
Bassposaune

Tuba

Johannes Lipp

Harfe

Elsie Bedleem
Solo

Pauken

Erich Trog
Solo
Jens Hilse
Solo

Schlagzeug

Roman Lepper
1. Schlagzeuger
Henrik Magnus
Schmidt
stellv. 1. Schlagzeuger
Thomas Lutz

Kultur ist überall.®

Einfach gute Musik...

»Konzert« im Deutschlandradio Kultur

Das pointierte Angebot für alle, die Abwechslung lieben. Altes und Brandneues: Sinfoniekonzerte, Klangexperimente, Kammer- und Klavierkonzerte. Oder: Operetten und Oratorien. Immer montags: Rock, Pop, Jazz, Folk live. Der Samstag ist Operntag: mit ausgewählten Produktionen von renommierten und innovativen Bühnen.

Di 18. Juni • 20:03
Konzert

Debüt im Deutschlandradio Kultur
Aufzeichnung vom 17. Juni 2013
aus der Philharmonie Berlin mit dem
Deutschen Symphonie-Orchester Berlin

In Berlin auf UKW:

89,6

und im Digitalradio.

Konzert-Newsletter
und weitere Informationen:
deutschlandradio.de oder
Hörerservice 0221.345-1831

Ein Programm
von Deutschlandradio

Deutschlandradio Kultur



ONO SPA

Schenken Sie einen Day Spa 80 €

du kommst zurück zu dir

THE MANDALA HOTEL | POTSDAMER PLATZ | BERLIN
FON 030 590 05 11 00 | WWW.ONOSPA.DE

ONO SPA

Das nächste Debüt-Konzert

Mi 25. Sept | 20 Uhr

Kammermusiksaal der Philharmonie

Shubert Streichquartett G-Dur

Franck Klavierquintett f-Moll

QUATUOR VOCE

Sarah Dayan 1. Violine | **Cécile Roubin** 2. Violine

Guillaume Becker Viola | **Lydia Shelley** Violoncello

mit **Mami Hagiwara** Klavier

Konzertvorschau

Sa 22. + So 23. Juni | 20 Uhr | Philharmonie

Mendelssohn Bartholdy Ouvertüre ›Die Hebriden‹

Korngold Violinkonzert

Shubert Symphonie Nr. 8 ›Große C-Dur‹

TUGAN SOKHIEV

Vadim Gluzman Violine

Fr 23. Aug | 18 Uhr | Botanischer Garten

›Klassik im Grünen‹

Werke für Bläserquintett und Klavier von

Lalliet, Mozart, Reinecke, Roussel, Saint-Saëns

POLYPHONIA ENSEMBLE BERLIN

mit **Wolfgang Kühnl** Klavier

SAISONERÖFFNUNG 2013|2014

Mi 11. Sept | 20 Uhr | Philharmonie

Musikfest Berlin 2013

Janáček Sinfonietta

Martinů Rhapsodie-Konzert für Viola

und Orchester

Bartók ›Der wunderbare Mandarin‹

(vollständige Ballettmusik)

TUGAN SOKHIEV

Maxim Rysanov Viola | **Ernst Senff Chor Berlin**

KONZERTLEITUNGEN

Zu allen Symphoniekonzerten in der Philharmonie – mit Ausnahme der Casual Concerts – findet jeweils 65 Minuten vor Konzertbeginn eine Einführung mit Habakuk Traber statt.

KAMMERKONZERTE

Ausführliche Programme und Besetzungen unter dso-berlin.de/kammermusik

KONZERTVORSCHAU DER SAISON 2013|2014

Die neue Saisonvorschau liegt inklusive Abonnementfaltblatt am DSO-Stand im Foyer für Sie aus. Gerne senden wir sie Ihnen auch kostenfrei zu. Bitte schreiben Sie uns hierfür eine E-Mail mit dem Betreff ›Vorschau‹ und Ihrer Anschrift an marketing@dso-berlin.de.

KARTEN, ABOS UND BERATUNG

Besucherservice | Charlottenstraße 56 | 2. OG
10117 Berlin | am Gendarmenmarkt
Öffnungszeiten Mo bis Fr 9–18 Uhr
Tel 030. 20 29 87 11 | Fax 030. 20 29 87 29
tickets@dso-berlin.de

IMPRESSUM

Deutschlandradio Kultur

Hans-Rosenthal-Platz | 10825 Berlin
www.deutschlandradio.de

Produktion und Realisation Dr. Christine Anderson

(Deutschlandradio Kultur)

Programmhefttext Dr. Albrecht Dümling

Programmheftredaktion Dr. Christine Anderson,
Benjamin Dries

Redaktionelle Mitarbeit Paolo Ollig

Konzerteinführung Habakuk Traber

Fotos Felix Broede, Caroline Doutre (Transart),

Sigi Müller (ARD), Urban Zintel, Archiv DSO

Satzgestaltung Detlef Jech

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

in der Rundfunk Orchester und Chöre GmbH Berlin
im rbb-Fernsehzentrum

Masurenallee 16–20 | 14057 Berlin

Tel 030. 20 29 87 530 | Fax 030. 20 29 87 539

info@dso-berlin.de | dso-berlin.de

Chefdirigent Tugan Sokhiev

Orchesterdirektor Alexander Steinbeis

Orchestermanager Sebastian König

Künstlerisches Betriebsbüro Regine Bassalig

Orchesterbüro Konstanze Klopsch | Marion Herrscher

Branding | Marketing Jutta Obrowski

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Benjamin Dries

© Deutsches Symphonie-Orchester Berlin 2013

Das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin ist ein Ensemble der Rundfunk Orchester und Chöre GmbH Berlin.

Geschäftsführer Thomas Kipp

Gesellschafter Deutschlandradio, Bundesrepublik Deutschland, Land Berlin, Rundfunk Berlin-Brandenburg